

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkaufs-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Bloch monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, U. St. Telephon Nr. 63.

Polauer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Krmpotia), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polau, Donnerstag, 25. Jänner 1906.

= Nr. 100. =

Drahtnachrichten

des „Polauer Morgenblattes“.

Audienzen.

Wien, 24. Jänner. (R.-B.) Der Kaiser empfing vormittags eine Deputation des sächsischen Ulanen-Regimentes Nr. 17 und des bairischen 2. Schwere-Reiter-Regimentes in besonderer Audienz. Mittags werden beide Deputationen vom Erzherzog Franz Ferdinand in besonderer Audienz empfangen.

Ernennungen im politischen Dienste.

Wien, 24. Jänner. (R.-B.) Die „Wiener Zeitung“ verlautbart: Der Minister des Innern ernannte den Ministerialvikar im Ministerium des Innern, Hugo v. Henriquez und den Bezirkskommissär Otto Schneider, zu Bezirkshauptmännern im Küstenlande, ferner den Bezirkskommissär im Küstenlande, Paul Wolfertig, zum Bezirksoberkommissär.

Vernichtete Post.

Wien, 24. Jänner. (R.-B.) Nach einer Mitteilung der k. k. Post- und Telegraphendirektion wurde beim Brande des belgischen Postwagens bei Gent am 19. d. auch die sonst Wien transitierende Post von London für Triest vernichtet.

Ausstand auf der Südbahn.

Triest, 24. Jänner. (R.-B.) Die passive Resistenz der Südbahnarbeiter der hiesigen Station in Verbindung mit dem in Rabresna ausgebrochenen völligen Ausstände der Arbeiter hat die Südbahn gezwungen, die Güteraufnahme nach Triest mit Ausnahme lebender Tiere, Tabak, Kohle und leichtverderblicher Waren zu sistieren. Den in der passiven Resistenz verharrenden bzw. streikenden Arbeitern wurde die Entlassung angedroht.

Ausstand der Grubenarbeiter in Witkowitz.

Troppau, 24. Jänner. (R.-B.) Seit Montag befindet sich die Belegschaft des Theresien-Schachtes der Witkowitz Werke in Polnisch-Ostrau im Ausstände. Die Ursache liegt in einem Konflikte eines Arbeiters mit einem Oberhauer, dessentwegen der Arbeiter entlassen werden sollte. Obwohl die Direktion sich bereit erklärte, die Entlassung in eine Verletzung zu ver-

wandeln, verließ am Montag die Nachmittagschicht die Arbeit. Die Arbeiter der übrigen Schichten schlossen sich an. Die Arbeiter verlangen nunmehr außer der Wiederanstellung des erwähnten Arbeiters auch die Entlassung des Oberhäuers sowie eines zweiten unbeliebten Aufsichtsorgans. Da die Arbeiter auf der Entlassung beharren, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die Overtagsarbeiter schlossen sich dem Ausstände an, so daß alle Arbeit im Schachte ruht. Die Zahl der Streikenden beträgt zirka 1000.

Vom Hofstaate des Erzherzogs Josef.

Budapest, 24. Jänner. (R.-B.) Wie das Ung. Bureau erfährt, sind die Nachrichten über eine Vergrößerung des Hofstaates des Erzherzogs Josef vollständig grundlos.

Baron Fejervary in Wien.

Budapest, 24. Jänner. Das „Ungar. Korrespondenz-Bureau“ meldet aus Wien: Ministerpräsident Baron Fejervary empfing im Laufe des heutigen Tages den gemeinsamen Kriegsminister v. Pitreich und erledigte sodann laufende Staatsangelegenheiten. Der ungarische Ministerpräsident verbleibt den Allerhöchsten Dispositionen gemäß bis auf weiteres in Wien.

Budapest, 24. Jänner. (Ungarisches Korrespondenz-Bureau.) Ministerpräsident Baron Fejervary wurde heute um halb 2 Uhr nachmittags von Seiner Majestät in besonderer Audienz empfangen. Die Audienz währte eine Stunde. Nach derselben kehrte der Ministerpräsident ins Palais des ungarischen Ministeriums zurück.

Rudnay zieht seine Demission zurück.

Budapest, 24. Jänner. (Ungarisches Korrespondenz-Bureau.) Oberstadthauptmann Rudnay hat mit Rücksicht auf die beruhigenden Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern seine Demission zurückgezogen.

Der Widerstand der ungarischen Behörden teilweise beigelegt.

Ugocz, 24. Jänner. (Ungarisches Korrespondenz-Bureau.) Die Komitatskongregation hob die Resistenzbeschlüsse, nachdem sie der Minister des Innern zum zweitenmale annulliert hatte, auf und beschloß, die freiwillig eingezahlten Steuern an die Staatskasse auszuliefern.

Fürstprimas Bazary erkrankt.

Budapest, 24. Jänner. (Ungarisches Korrespondenz-Bureau.) Kardinal Fürstprimas Bazary ist gestern schwer erkrankt. Der Kardinal, welchem vom Bischof Kohl die Beichte abgenommen wurde, verbrachte die Nacht wohl besser, doch gibt sein Zustand zu Besorgnissen Anlaß.

Die Bora.

Fiume, 24. Jänner. (Ungarisches Korrespondenz-Bureau.) Die sturmartige Bora hält an. Der Schiffsverkehr ist zum größten Teile eingestellt.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 24. Jänner. (Petersburger Telegraphenagentur.) In den Gouvernements, in denen Israeliten das Ansfähigkeitsrecht genießen, ist die Zahl der Ortschaften auf dem Flachlande, wo die Israeliten ungehinderten Aufenthalt nehmen können, um 133 vermehrt worden.

Riga, 24. Jänner. Mehrere Führer der revolutionären Kampforganisation wurden verhaftet.

Petersburg, 24. Jänner. (Melbung der Petersburger Telegraphenagentur.) Ein hier tagender Kongreß der konstitutionell-demokratischen Partei beschloß, in sein bedeutend modifiziertes Programm den Ausdruck „konstituierende Versammlung“ nicht aufzunehmen.

Wenden (Livland), 24. Jänner. (R.-B.) Die Ankunft der Truppen des Generals Orlov in Walk hat der revolutionären Bewegung in den Kreisen Walk und Werro ein Ende gemacht. Auch das Vorrücken der Truppen nach Bernau und Riga hatte großen Erfolg.

Neue Steuern in Rußland.

Petersburg, 24. Jänner. (Melbung der Petersburger Telegraphenagentur.) Im Finanzministerium finden Beratungen statt, die die Besteuerung von Papier aller Sorten nach dem Gewichte und der elektrischen und Gasbeleuchtung sowie die Frage einer Erhöhung der Tabaksteuer zum Gegenstande haben.

Der neue japanische Gesandte in Petersburg.

Petersburg, 24. Jänner. (Petersburger Telegraphenagentur.) Die russische Regierung hat sich auf eine Anfrage der japanischen Regierung mit der Ernennung des bisherigen japanischen Vertreters in Paris, Motono, zum Gesandten in Petersburg einverstanden erklärt.

Feuilleton.

Der Stern von Gwalior.

Von A. B.

Nachdruck verboten.

Herr Theobald Niperdei, Bürgermeister, Gemeinde- und Armenrat im Marktfladen Großröhrbrunn, war mit allen irdischen Gütern reichlich gesegnet, ihm fehlte nur ein Ding zur Glückseligkeit, ein Ding, das ihm vom Schicksal hartnäckig versagt, blieb und das trotz alles Strebens und Mühens nicht zu erreichen war. Niperdei sehnte sich nach einem Orden, wenn er auch noch so klein und unscheinbar gewesen wäre.

Umsonst hatte er die Kirche im Marktfladen auf eigene Kosten restaurieren lassen. Umsonst gab er jährlich Laufende für wohlthätige Unternehmungen aller Art her. Die Ortsgemeinde mußte zwar seine Verdienste wohl zu würdigen; sie wählte ihn zum Gemeinde- und Armenrat und schließlich zum Bürgermeister, aber Orden konnte sie keine verleihen und ebenso wenig verschaffen, und so blieb Niperdeis breite Brust, auf welcher sämtliche in- und ausländische Orden zur Rot Platz gefunden hätten, vorderhand ungeziert.

Was nützte es Niperdei, daß man schon jetzt Geld sammelte, um ihm nach seinem Tode ein Standbild am Hauptplatze, der schon heute nach ihm benannt war, aufzustellen?

Da ereignete es sich eines schönen Tages, daß Großröhrbrunn einen ganz ungewöhnlichen Gast empfing.

Im Gasthose „Zum grünen Gattern“ war niemand Geringerer abgestiegen, als der Kronprinz von Gwalior. Die Nachricht verbreitete sich mit Windeseile in der ganzen Ortschaft und erregte umso größere Aufregung, als niemand, nicht einmal der Herr Oberlehrer Staberl, sagen konnte, ob Gwalior in Amerika oder in Afrika zu suchen sei.

Nur der kleine Kaverl, der Sohn vom Gatternwirt, erklärte mit Bestimmtheit, Gwalior sei in Hinterindien und der Prinz daher ein hinterindischer, oder kurz, indischer Fürstsohn, denn Kaverl war eifriger Markensammler, und kein Staat der Erde war so ferne, daß er nicht gerne eine Marke von ihm besessen hätte. Doch gerade Gwalior war bisher vollkommen unbekannt in seinem Album geblieben.

Der Prinz war nicht etwa in der Absicht nach Großröhrbrunn gekommen, um sich hier dauernd niederzulassen oder mit Kaverl in philatelistische Beziehungen zu treten.

Denn ebenso wenig, als Großröhrbrunn sich bisher den Kopf zerbrochen hatte, wo Gwalior zu suchen sei, war auch der Prinz niemals in seinem Leben neugierig gewesen, nähere Daten über Großröhrbrunn zu erhalten. Es war purer Zufall, daß Seine Hoheit im „Grünen Gattern“ Einkehr hielt, und die Großröhrbrunner verdankten diesen Umstand ihrer neugeschotterten Fahrstraße, auf welcher das Automobil des Prinzen den Gehorsam verweigerte, so daß Seine Hoheit höchst eigenhändig mit dem Herrn Oberstthofmeister das Behilf eine gute Stunde zu schieben gezwungen war.

Die Wirtskleute vom „Grünen Gattern“ am Niperdeiplatz waren in großer Aufregung, als sie die von den Fremdlingen genau ausgefüllten Meldezettel enträtselten, da sie für den Empfang so hoher Gäste gar nicht vorbereitet waren. Nur der kleine Kaverl erwartete mit Ruhe eine passende Gelegenheit, um den Prinzen um eine Marke von Gwalior anzugehen.

Während man nun im Gasthose große Vorbereitungen für das Déjeuner, das vom Oberstthofmeister mit schwerer Mühe — denn in ganz Großröhrbrunn verstand niemand englisch und noch weniger des Prinzen Muttersprache — zusammengestellt worden war, machte, hatte der Gemeinbediener, Ortspolizist und Armenvater Bitterlich seinem gestrengen Amtschef und Vorgesetzten, Herrn Niperdei, die Nachricht von der Ankunft der hohen Gäste gehorsamst gemeldet.

Der Bürgermeister, der gerade seine „Schweindeln“ mit Nahrung versah, erschrak nicht wenig über diese Nachricht. Der Besuch kam zu unerwartet und traf ihn keineswegs in Empfangstoilette. Doch dem war bald abgeholfen. Die „Schweindeln“ blickten ihm mit wehmütigem Gebrunze nach, als er in wilder Hast die Treppe zu seiner Wohnung hinaufeilte. Eilends vertauschte er den Hausrock mit seinem Staatsrock und zwangte die derben Hände in ein paar viel zu enge Glacéhandschuhe. Bitterlich folgte in respektvoller Entfernung, als Niperdei, so rasch es die kurzen Beine gestatteten, dem „Grünen Gattern“ zusteuerte.

Auf der Straße und am Niperdeiplatz überall fand er erregte Gruppen von Neugierigen, die mit

Explosion einer Höllemaschine.

Odessa, 24. Jänner. (R.-B.) Das Gendarmerieverwaltungsgebäude wurde durch die Explosion einer Höllemaschine stark beschädigt.

Tartaren und Armenier.

Jelissawetpol, 24. Jänner. (R.-B.) Die Streitigkeiten, welche am 10. November zwischen den Tartaren und Armeniern begonnen haben, dauern noch ungeschwächt fort. Mehrere Ortschaften sind zerstört worden.

Italien und Kreta.

Rom, 24. Jänner. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Canea: Der italienische Generalkonsul verlangte von der kretensischen Regierung eine Entschädigung an die Familie des ermordeten italienischen Soldaten, ferner die Bestrafung der Schuldigen, sowie, daß die kretensische Regierung ihr Bedauern über den Vorfall ausspreche. Da die kretensische Regierung die Entschädigung nicht gewährt, hat der Generalkonsul seine Forderung in entschiedener Weise wiederholt und die Sequestrierung der Zollentnahmen erwirkt.

Der Papst und die deutschen Handwerkervereinigungen.

Rom, 24. Jänner. (R.-B.) „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende offizielle Note: In der katholischen Presse Deutschlands entspann sich in den letzten Tagen eine heftige Polemik über die Frage, welcher von den beiden Institutionen, den christlichen Handwerkervereinigungen oder den Arbeitersektionen, der Vorzug zu geben sei. Da hierbei auf die Autorität des Papstes hingewiesen wurde, in der Richtung, daß derselbe die Arbeitersektionen gelobt und sie gegen die christlichen Handwerkervereinigungen aufgemuntert hätte, sind wir zur Erklärung ermächtigt, daß der Papst beide Vereinigungen mit gleichem Wohlwollen behandle. Diejenigen, welche die speziellen Bedürfnisse der einzelnen Diözesen Deutschlands kennen, mögen jedoch bestimmen, ob sie der einen oder der anderen den Vorzug geben.

Die bulgarisch-serbische Zollunion und die Pforte.

Konstantinopel, 24. Jänner. (R.-B.) Die lebhafte signalisierte, von bulgarischer Seite angestrebte und türkischerseits zugesagte Revision der türkisch-bulgarischen Handelskonvention von 1890 wurde wegen der bulgarischen Zollunion fallen gelassen. Türkischerseits erklärte man, daß, falls letztere zustande kommt, beim Handelsverkehre aus Bulgarien nach der Türkei die Ursprungszeugnisse geliefert werden müssen. Die Pforte hat bezüglich des bulgarisch-serbischen Zollunionvertrages ein Zirkular an ihre Botschafter gerichtet, welches auf Artikel XVII, bezüglich des künftigen Landervertrages hinweist.

Eine Note der Pforte.

Sofia, 24. Jänner. (R.-B.) Nach wiederholten fruchtlosen mündlichen Versuchen überreichte der hiesige türkische Kommissär der bulgarischen Regierung eine

Note der Pforte, in welcher unter Hinweis auf das im Jahre 1904 abgeschlossene türkisch-bulgarische Abkommen das Befremden darüber ausgedrückt wird, daß die bulgarische Regierung den Unionsvertrag mit Serbien ohne vorherige Verständigung der Pforte abgeschlossen habe. Die bulgarische Regierung ist entschlossen, die Note unbeantwortet zu lassen.

Türkische Rüstungen.

Konstantinopel, 24. Jänner. (R.-B.) Gestern wurde mit Kreuzot der Vertrag wegen Lieferung von neun Küstenwachtschiffen und eines Kanonenbootes um den Preis von 295.000 Pfund unterzeichnet.

Die Arbeiteraltersversorgung in Frankreich.

Paris, 24. Jänner. (R.-B.) In der heutigen Vormittagsitzung wurde in fortgesetzter Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Altersversorgung der Arbeiter, der Artikel III, welcher von den Beitragsleistungen handelt, unter Ablehnung verschiedener Änderungsanträge angenommen.

Marokkokonferenz.

Algeciras, 23. Jänner. (R.-B.) Der heute nachmittag vom Herzog von Almodovar an Bord des Kreuzers „Carlos V.“ veranstaltete Empfang nahm einen sehr glänzenden Verlauf. Bei der Ankunft der einzelnen Missionen spielte die Musik die Nationalhymne des betreffenden Landes. Der „Carlos V.“ hatte Festschmuck angelegt. Um 5 Uhr war der Empfang zu Ende.

Algeciras, 24. Jänner. (R.-B.) Die Konferenz trat heute um 10 Uhr vormittags zur Sitzung zusammen, in welcher die Prüfung der Frage des Waffenschmuggels fortgesetzt wurde.

England.

London, 24. Jänner. (R.-B.) Der Schatzkanzler Asquith hielt gestern in Kingstown (Schottland) eine Rede, in welcher er ausführte, so sehr er sich auch angelegen sein lasse, die Ausgaben zu vermindern, habe er doch wenig Hoffnung, daß dies im Laufe des Jahres möglich sein werde.

Auf Grund geratener Dampfer.

London, 24. Jänner. (R.-B.) Nach einer Meldung aus Victoria (Britisch-Kolumbien) vom 21. Jänner ist der amerikanische Dampfer „Balencia“, der zwischen San Francisco und Puget-Sound verkehrt, bei Cape Beale auf Grund geraten. 50 Personen sind ertrunken, 100 befinden sich noch an Bord des Schiffes, jedoch in einer gefährlichen Lage. Hilfe ist schon abgesandt worden.

König Alfons.

Madrid, 23. Jänner. (R.-B.) Aus Anlaß des Namenstages des Königs fand heute im königl. Palais ein Bankett statt, an welchem die königliche Familie, die Minister, die Mitglieder des Adels und die Würdenträger teilnahmen. Der König wird sich morgen nach San Sebastian begeben.

Eine Ballonfahrt über die Pyrenäen.

Pau, 24. Jänner. (R.-B.) Der spanische Luftschiffer Duro, welcher Montag nachmittags von hier mit seinem Luftschiffe aufstieg, um die Pyrenäen zu überfliegen, ist gestern um 6 Uhr früh in Guadix (Provinz Granada) gelandet.

Die Hungersnot in Japan.

Tokio, 24. Jänner. (Neuter-Meld.). Die Hungersnot hat eine schreckliche Höhe erreicht. Täglich sterben Hunderte vor Hunger und Kälte.

Die Thronfolge in China.

Peking, 24. Jänner. (Neuter-Meldung). Die Kaiserin-Witwe hat angeordnet, daß ihr zu Neujahr alle Prinzen, die für die Thronfolge in Betracht kommen können, vorgestellt werden. Sie beabsichtigt, von den Bevorzugten drei oder vier auszuwählen, sie ein oder zwei Jahre am Hofe zu behalten und dann einen von ihnen zum Thronfolger zu ernennen.

Ein Konflikt zwischen der chinesischen Regierung und den Kantoner Kaufleuten.

Kanton, 23. Jänner. (Neuter-Meldung.) Die Aufstellung eines Tarifplanes zur Erhöhung der Einkünfte der Hankau-Eisenbahn durch den Bizkönig hat zu einer Störung des guten Einvernehmens zwischen den Kaufleuten und der Regierung geführt. Die Kaufmannsgilden beschloßen, als Gegenmaßregel ihre Tätigkeit einzustellen. Der Bizkönig hat den Führern der Bewegung die Todesstrafe angedroht. Aus Shanghai sind drei chinesische Kanonenboote requiriert worden.

Stohddampfer.

Triest, 24. Jänner. Abgegangen: „Erzherzog Franz Ferdinand“ am 23. Jänner von Suez nach Aden, „Africa“ am 23. Jänner von Delagoa nach Durban, „Kerber“ am 23. Jänner von Port Said nach Brindisi und Triest.

Prag, 24. Jänner. (R.-B.) Bei der heute stattgefundenen Wahl des Abtes des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Am Strahov wurde im 5. Wahlgange Vater Method Jozal zum Abte gewählt. Der neue Abt wurde am 28. August 1862 geboren und am 5. Juli 1885 ordiniert.

Bukarest, 24. Jänner. (R.-B.) Das Parlament ist heute wieder zusammengetreten.

Lausanne, 24. Jänner. (R.-B.) Infolge Beschlusses der Anklagammer des Bundesgerichtes und des Gutachtens des Bundesanwaltes wurde eine verhaftete Russin, namens Anna Marlin, die in Verbindung mit der Genfer Bombenaffäre verhaftet worden war, freigelassen und die Untersuchung gegen sie eingestellt.

Madrid, 24. Jänner. (R.-B.) König Alfons ist heute früh nach San Sebastian abgereist.

offenem Munde, das Auge gegen den Gasthof gewendet, dastanden.

Seit dem Durchmarsche der Franzosen im Jahre 1812 gab es im Orte kein gleiches Bild.

Der Bürgermeister, dem sofort klar war, daß bei dieser Gelegenheit leicht eine fremdländische Dekoration zu erwerben möglich sei, überlegte unterwegs, in welcher Weise er die fürstliche Hoheit ansprechen werde.

Im „grünen Gatter“ angelangt, fand er den Prinzen samt seinem Begleiter gemütlich bei einer mit allen möglichen Lederbissen reich besetzten Tafel. Das Automobil hatte der Schlossermeister Zivack übernommen und hämmerte und feilte mit sachkundiger Hand im Hofe des Gasthauses daran herum, während seine Hoheit samt Obersthofmeister sich warmen Schinken mit Kraut, Hühnerleber und Nierenbraten wohl schmecken ließen. Am meisten behagte ihnen jedoch der „doppeltgerobelte 68er“, den der Wirt aus dem Keller hervorgezaubert, und der aus dem Nipperdeischen Weingarten stammte.

Mit tiefen Bücklingen näherte sich der Bürgermeister dem Tische, an welchem der Prinz tafelte. Er hatte das Gefühl, daß von seiner Ansprache, die er als das Oberhaupt der Gemeinde an den fremden Fürstenson zu halten beabsichtigte, die Klasse des Ordens abhängig sei — denn daß er eine Auszeichnung erhalten müsse, glaubte er sicher.

Nipperdei begrüßte im Namen der Gemeinde den fremden Potentaten, der so weit hergekommen sei, um Großröhrbrunn mit seinem Besuch zu beehren und sprach die Hoffnung aus, seine Hoheit möge den Marktsack besichtigen und ihm, dem Bürgermeister, die Auszeichnung zuteil werden lassen, in seiner stattlichen Villa ihn aufzusuchen.

Als der Bürgermeister seine wohlgedrehte Rede geendet hatte, von der der Prinz natürlich kein Wort verstand, antwortete der Fremde etwas auf englisch und reichte Nipperdei seine mit Brillantringen reich geschmückte Hand. Das Haupt der Gemeinde zerfloß in Glückseligkeit über diese Auszeichnung. Wenn er nur etwas englisch oder gar indisch gekannt hätte.

Eine kleine Pause in der Konversation füllte der Obersthofmeister damit aus, um durch Zeichen verstehen zu geben, daß Seine Hoheit mit dem vorgelegten Weine sehr zufrieden gewesen und wünsche sich Wein schicken zu lassen.

Das war natürlich Wasser auf Nipperdeis Mühle. Endlich war ihm einmal die Gelegenheit geboten, sich einem hohen Herrn, der Orden zu verleihen berechtigt war, nützlich zu erweisen.

Nach dem Dejeuner machte Nipperdei mit den Fremden einen Rundgang durch die Ortschaft und erklarte gewissenhaft alles Sehenswerte. Der Prinz nickte wohlgefällig, gab jedoch bald zu verstehen, daß es zu spät für weitere Spaziergänge sei. Das Automobil war mittlerweile so ziemlich in Ordnung. Man zahlte mit reichlicher Goldmünze, verabschiedete sich und wenige Augenblicke später erinnerte nur noch ein intensiver Benzingestank an den hohen ungewöhnlichen Besuch.

Wenige Tage später erhielt Nipperdei ein feinsäuberlich, noch dazu in deutscher Sprache verfaßtes Schreiben, in welchem der Bürgermeister mit einer Bestellung beehrt wurde. Man wünschte 100 Flaschen „Doppeltgerobelten 68er“. Adresse: Hofkapl, Prinz von Gwalior, Hotel Bristol in N. Wenn schon dieses Schreiben das Gemeindeoberhaupt in nicht geringe Aufregung versetzte, so war sein Erstaunen und seine Freude eine

noch größere, als ihm aus dem fürstlichen Couvert ein mit einem blauweißen Stern gezieres Papier, auf welchem noch obendrein indische Schriftzeichen prangten, in die Hand fiel.

Der kleine Kaverl hätte dieses Blatt Papier für eine Weinflaschenetikette erklärt, in so wichtigen Angelegenheiten wurde er jedoch nicht um seine Meinung befragt.

Nipperdei war keinen Augenblick im Zweifel, daß das beigelegte Etiquettenmuster ein Ordensdekret sei, und daß man es ihm selbst überlasse, sich nach der gesandten Zeichnung einen Orden, den „Stern von Gwalior“ anfertigen zu lassen. Die Bestellung des Prinzen wurde mit ungewöhnlicher Schnelligkeit effektuiert, ebenso rasch wurde aber auch vom Goldarbeiter von Großröhrbrunn der Stern kunstvoll kopiert und in Gold geschmiedet.

Als Nipperdei mit dem neuen Orden auf der Brust das erstemal im Gemeinderate präsiidierte und von allen Seiten herzlichst beglückwünscht wurde, langte ein Brief aus N. für Nipperdei an, in welchem der richtige Empfang von 100 Flaschen „Doppeltgerobelten 68er“ vom Obersthofmeister bestätigt, gleichzeitig aber auch das Befremden ausgedrückt wurde, warum man nicht die bestellten Etiquetten auf die Weinflaschen geklebt habe. Zum Glück war aber dieser Brief in englischer Sprache verfaßt und es blieb daher dem deflorierten Bürgermeister eine bittere Enttäuschung erspart. Falls nun nicht ein Engländer mittlerweile nach Großröhrbrunn geriet, was jedoch nicht recht anzunehmen ist, trägt Nipperdei noch heute mit berechtigtem Stolz den Stern von Gwalior auf seiner breiten Brust.

Politische Rundschau.

Angeblicher Rücktritt des Chefs des Generalstabs. Eine Wiener Korrespondenz meldet aus „wohlinformierten Kreisen“, daß der Chef des Generalstabs, F. M. Freiherr v. Beck, bereits „in aller nächster Zeit“ von seinem Amte zurücktreten werde. Als sein Nachfolger sei F. M. Fiedler aussersehen. Wie man uns nun von maßgebender Stelle in Wien mitteilt, ist dort von einer solchen Absicht nichts bekannt. Baron Beck ist nahe der Vollendung seines sechzigsten Lebensjahres, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß vor diesem Tage eine derartige Entscheidung fallen werde.

Die Marokkokonferenz. Die Eindrücke, welche die nach Algier entsendeten Diplomaten sowohl aus dem Verlaufe der bisherigen Verhandlungen wie aus vertraulichen Unterredungen empfangen, sind, nach den eingetroffenen Berichten zur Befestigung der Hoffnung geeignet, daß das der Marokkokonferenz gesetzte Ziel erreicht werden dürfte. Hinsichtlich der mutmaßlichen Dauer der Versammlung scheint man jedoch die anfänglich gehegte Annahme, daß ihre Arbeiten nicht mehr als drei bis vier Wochen erfordern werden, fallen gelassen und sich mit dem Gedanken befreundet zu haben, daß die Durchführung der der Konferenz gestellten Aufgabe einen weit größeren Zeitraum beanspruchen dürfte.

Tagesbericht.

Triest, 24. Jänner. („Südmärk“) Am 1. Februar abends findet im großen Saale des „Turnverein Eintracht“ ein Festabend der Südmärk-Frauen- und Mädchenortsgruppe Triest mit nachstehender Vortragsordnung statt: Militärorchester, Männergesang-Berein, Frauengesang, Festrrede, Frauengesang, Militärorchester. — Nach Abwicklung der Vortragsordnung findet ein Kränzchen statt. — Eintrittskarte 1 Kr., Familienkarte (4 Personen) 3 Kr. — Das Reinertragnis wird dem Fond zur Gründung eines deutschen Kindergartens in Cervola gewidmet.

Triest, 23. Jänner. (Ein Herz zusammengeknüpft.) Vor einigen Tagen brachte man in das hiesige Krankenhaus den 32jährigen Handlanger Cesare Cavali, der von seinem Landsmann Gentilini durch einen Messerstich in die Brust tödlich verwundet worden war. Es wurde an ihm eine Herznaht mit nachträglicher Massage des Herzens vorgenommen. Der kühne chirurgische Eingriff, der im hiesigen Krankenhaus zum erstenmal praktisch erprobt wurde, war von so gutem Erfolg begleitet, daß man den Patienten am Leben zu erhalten hofft.

Gerichtssaal Rovigno, 23. Jänner. (Eine Schwindlerin.) Heute wurde der Strafprozeß gegen die zwanzigjährige Luise Anetter aus Nußberg in Kärnten, zuständig nach Baiern, vor einem Erkenntnisenate unter dem Voritze des Landesgerichtsrates Harabaglia verhandelt. Die Anetter befand sich im Monate September 1905 unbeschäftigt in Pola und verübte zwei Diebstähle zum Nachteil der Kellnerin Marie Nagel und einer gewissen Marie Zandel. Die Nagel erstattete die Anzeige bei der Polizeibehörde in Pola und bezeugte auch vor dem Bezirksrichter, daß sie am 17. September v. J. abends, während sie in ihrer Wohnung, Piazza Comizio Nr. 7, im Halbtschlummer lag, die Anetter in ihr Zimmer eintreten und dann hinausgehen sah. Die Nagel erwachte und im Hemd lief sie der Anetter nach, um sie zu befragen, was sie daselbst zu suchen hätte. Die Anetter antwortete, daß sie nach der Hausfrau gesucht hätte. Die Nagel lehrte von der Treppe in ihr Zimmer zurück und schlief ruhig weiter; doch in der Frühe des nächsten Tages entdeckte sie, daß aus ihrer Geldtasche, welche die Nacht über auf dem Tische gelegen hatte, zwanzig Kronen verschwunden waren. Die Nagel lenkte den Verdacht, das Geld gestohlen zu haben, natürlich sofort auf die Anetter. — In der Zeit vom 22. September bis 3. Oktober v. J. wohnte die Anetter zusammen mit einer gewissen Marie Zandel in einem Zimmer in der Via Farezia Nr. 4. Während dieser Zeit kamen der letzteren zwei goldene Ringe abhanden und sie verdächtigte ihre Zimmergenossin, diese entwendet zu haben, weil sie den Aufbewahrungsort kannte. Hierauf begab sich die Anetter nach Nußberg und während ihres Aufenthaltes daselbst fand sie sich am 30. November in Klagenfurt im Konfektionsgeschäft Adolf Preis am Alten Platz ein und gab an, daß sie von ihrer Dienstherrin Hermine Werner geschickt werde mit dem Ersuchen, Herr Preis möge ihr eine Peluchehäute zur Probe für ihre Dienstgeberin mitgeben. Nachdem Frau Werner bei Preis tatsächlich Kundtschaft ist, gab man dem Dienstmädchen zwei Jacken im Gesamtwerte von 160 Kronen zum Aussuchen mit. Da keine Jacke zurückgehandelt wurde, zog Preis Erkundigungen ein und sah bald ein, daß er einer Schwindlerin zum Opfer gefallen war. Das nämliche Spiel wiederholte die Angeklagte am gleichen Tage bei der Modistin Marianne

Stern, welcher sie zwei grüne Peluchehüte im Werte von 22 Kronen 60 Heller auf diese Weise herauslockte. Nach der Verhaftung der Angeklagten gelangte noch ans Tageslicht, daß sie während ihrer Dienstzeit bei Frau Sidonia Wilde in Pola dieser einen silbernen Köffel im Werte von zehn Kronen gestohlen hatte, den sie dann verjetzt hatte. Die Anetter ist noch beschuldigt, über ein Opernglas, das sie auf der Straße von Abbazia nach Fiume gefunden hatte, die vorgeschriebene Fundanzeige bei der Behörde unterlassen zu haben, was dem Verbrechen des Betruges gleichkommt. Die Angeklagte ist sämtlicher Taten geständig mit Ausnahme der Diebstähle zum Nachteile der Nagel und der Zandel. Sie wird dementsprechend für schuldig erkannt und zu sechs Wochen Kerker, verschärft mit einer einmöglichen Anhaltung in Einzelhaft, verurteilt. Die Angeklagte, die in „gefügten Umständen“ ist, bittet um Aufschub des Strafvollzuges bis zu ihrer Entbindung, was ihr auch gewährt wird.

— (Ein lieber Mensch.) Der übelbeleumdete Johann Benco, 20 Jahre alt, aus Pola, von dessen Heldentaten öfters die Zeitungen zu berichten haben, stand heute wieder unter der Anklage der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen an dem Wachmann Jakob Stell, dem er, als dieser beim „Cafè civile e militare“ intervenierte, um einer Balgerei ein Ende zu setzen, einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, sodaß der Betroffene zu Boden fiel und eine leichte Verletzung an der Oberlippe davontrug. Ferner beleidigte er die Wachleute Gabrich, Marossich und Bucich mit allen möglichen Schimpfwörtern und versuchte, diese bei der Ueberführung ins Gefängnis mit Fußtritten zu traktieren. Er versucht heute, den Strafausschließungsgrund der Trunkenheit vorzuschützen, doch wird er von den angehörenden Zeugen überführt. Das schuldigprechende Urteil lautete auf viermonatlichen schweren, mit einem Fasten monatlich verschärften Kerker.

(Ein nächtlicher Ueberfall in Pola.) Am Abend des 15. Dezember v. J. ging der Detailagent Karl Capolicchio gegen 8 Uhr nach seiner Wohnung in der Via Siana. Als er in die Nähe des Hauses Kupelwieser kam, begegnete er vier halbwüchsigen Individuen, die, aneinander eingehängt, die Via Siana herunterkamen. Einer von diesen näherte sich ihm, gab ihm zuerst eine Ohrfeige, packte ihn dann von hinten und zerrte ihn zu Boden. Gleich waren auch die anderen drei über ihm her und während zwei ihm die Hände hielten, ein anderer ihn beim Halse packte, prügelte ihn der vierte durch und schrie ihm zu: „Her aus mit dem Gelde, oder ich töte dich!“ Gleich darauf untersuchte ihm dieser die Taschen des Mantels und entnahm denselben die Geldtasche mit einem Inhalte von fünf Kronen. Dann ließen sie ihn los und entfernten sich, nicht ohne den Capolicchio mit Steinen zu bewerfen, von denen einer ihn am Rücken traf. Nächsten Tag erstattete Capolicchio die Anzeige bei der Polizei, und es gelang dem tüchtigen Geheimpolizisten Carlin, die vier Strolche in den Burtschen Nicolo Godigna, 16 Jahre alt, Franz Godigna, 17 Jahre alt, Dante Cerne, 18 Jahre alt, und Josef Volcovich, ebenso alt, ausfindig zu machen. Sie wurden gleich verhaftet. — Die Angeklagten geben in der heutigen Verhandlung das Renkontre mit dem Capolicchio zu, doch wollen sie von diesem angeblich provoziert worden sein. Auch behaupten sie, daß der Capolicchio aus freien Stücken dem Cerne einen Gulden angeboten hätte, um in Ruhe weiterziehen zu können. Die heute vernommenen Zeugen sagten über den trunkenen Zustand der Angeklagten und ihre teilweisen Geständnisse nach vollbrachter Tat aus, während Capolicchio an der in der Anklageschrift wiedergegebenen Schilderung des Vorfalls festhielt. Der Staatsanwaltsubstitut Dr. della Zonca beantragte die Bestrafung der Angeklagten nach § 93 St.-G. wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit mit nachfolgendem Diebstahl. Der Verteidiger Cosmo Albanese verlangte dagegen in einem gebiessenen Plaidoyer die Bestrafung wegen Uebertretung der leichten körperlichen Verletzung, erfolgt in einem Kaufhandel. Der Gerichtshof teilte die Anschauung des Verteidigers und sprach die Angeklagten gemäß §§ 411 und 460 St.-G. der Uebertretung der leichten körperlichen Verletzung und des Diebstahls schuldig und belegte den Cerne mit einer sechswöchigen, den Volcovich und Nicolo Godigna mit einer fünföchigen und den Franz Godigna mit einer vieröchigen Arreststrafe. Alle vier wurden auf freien Fuß gestellt.

(Eine aufregende Szene in der Tramwayremise.) Um 5 Uhr nachmittags des 28. November v. J., dem Tage des Generalstreiks, waren alle Angestellten der Polaer Tramway in der Remise versammelt, als sich der Remise Anton Wohlmutz aus Spalato, 27 Jahre alt, Philipp Suppan aus Trifail, 31 Jahre alt, und Rudolf Mitteregger aus Leibenfeld, 28 Jahre alt, Schaffner bei der Elektrischen, näherten, das kroatische Lied: „Liepa naša domovina“ singend. Vor dem Eingange schrie Suppan laut: „Zivio i croali e m... per gli italiani“, und die beiden anderen wiederholten im Chore diesen Ausruf und zwar in einer Weise, die einer feindseligen Demonstration gegen die Italiener gleichkam. Ueberdies trat der Angeklagte

Mitteregger in den Wagenraum und begann mit den Wagenführern Smelzer und Nachich, die über die Herausforderung der Kroaten aufgebracht waren, einen Streit, wobei Mitteregger allerlei beleidigende Worte gegen die italienische Nation fallen ließ. Es wäre beinahe zu einer allgemeinen folgenschweren Kauferei gekommen, wenn sich der Konkurrent Dilucaglia nicht ins Mittel gelegt und den Mitteregger entfernt hätte. Bei der heutigen Verhandlung unter dem Voritze des Landesgerichtsrates Kode stellen die Angeklagten Wohlmutz und Mitteregger — Philipp Suppan ist mittlerweile nach Ungarn geflüchtet — alles in Abrede. Doch der Gerichtshof gewann nach Einvernahme von sieben Zeugen die Ueberzeugung ihrer Schuld und verurteilte beide gemäß § 305 St.-G. zu je zweiwöchigem Arrest, verschärft mit je zwei Fasttagen. — § —

Oesterreichischer Flottenverein. Das Fachkomitee des Oesterreichischen Flottenvereines hielt, wie uns aus Wien geschrieben wird, unter dem Voritze des Baron Leopold Chlumecy junior am 17. d. eine Sitzung ab, an der unter anderen Herrenhausmitglied Graf Kueffstein und Generalkonsul von Princiig teilnahmen. In dieser Sitzung wurde beschlossen, vier Fachgruppen zu errichten, und zwar je eine für die Angelegenheiten der Kriegsmarine, jene der Handelsmarine, für Publizität und für Rechtsangelegenheiten. Hierauf wurde vorgeschlagen, dem Publizitätskomitee die Abfassung eines populär gehaltenen, nicht zu umfangreichen Buches über das Handelsmarinewesen aufzutragen. In der Diskussion über diesen Vorschlag fand auch die Meinung Ausdruck, daß die maßgebenden Behörden wohl durch Zuficherung der Aufnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren dieses Werkes in die Schülerbibliotheken der Volks- und Bürgerschulen, der Mittelschulen, Lehrerbildungsanstalten, Kadettenschulen u. einen größeren Absatz des Werkes und seine Verbreitung unter den eindruckfähigsten Schichten der Bevölkerung von vornherein garantieren würden. Speziell hinsichtlich der von der Wiener Stadtverwaltung abhängigen Schulbibliotheken glaubte Landtagsabgeordneter Dr. Baechle eine derartige Versicherung abgeben zu können. Endlich wurde eine vom Statthaltersekretär Baron Leopold Chlumecy verfaßte Petition an das Abgeordnetenhaus verlesen und nach eingehender Debatte genehmigt. Es wird darin auf die Mängel des bisherigen Lloydvertrages hingewiesen und der baldigste Abschluß eines neuen Lloydvertrages als höchst dringend empfohlen.

Der neue Fürsterzbischof von Görz. Die kaiserliche Ernennung des Domherrn in Görz, Doktor Franz Sedej, zum Fürsterzbischof von Görz an Stelle des verstorbenen Fürsterzbischofs Jordan ist, wie das „Waterland“ meldet, bereits erfolgt. Dr. Franz Sedej ist im Jahre 1854 in Kirchheim im Küstenlande geboren und wurde im Jahre 1877 zum Priester geweiht. In den Neunzigerjahren war Dr. Sedej k. und k. Hofkaplan und Studiendirektor im höheren Priesterbildungsinstitute zum heiligen Augustin in Wien. In den letzten Jahren wirkte Dr. Sedej als Kanonikus und als Stadtdechant in Görz sowie als Mitglied des Landesgerichtsrates.

K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale. Aus dem Protokolle der am 12. Jänner d. J. unter dem Voritze des Mitgliedes Universitätsprofessors Dr. Wilhelm Anton Neumann stattgehabten Sitzung: (Dalmatien): Die Zentralkommission beschließt, die Gewährung einer Staatsubvention von 500 Kronen für folgende Herstellungen am Klostergebäude der Franziskaner in Slano zu befürworten: Eindeckung der Terrasse über dem östlichen Seiteneingange mit Steinplatten zum Schutze gegen das Regenwasser und Erneuerung des schadhaften Daches über dem Kreuzgange.

Ein Manuskript gestohlen. Ein höchst unangenehmer Zwischenfall ist dem Professor für Rechtsphilosophie an der Budapester Universität Julius Biller am 23. d. in Venedig begegnet. Als er sich auf wenige Minuten aus dem Rupee entfernte, wurde ihm eine Handtasche gestohlen, in welcher sich das Manuskript seines philosophischen Werkes: „Die zweckbewusste Wahl im Lichte des Energieprinzips“ befand, an dem er drei Jahre gearbeitet hatte.

Große Diebstähle in Stickeriegeschäften. In Blauen i. B. sind in zahlreichen Stickeriegeschäften große Warendiebstähle entdeckt worden; die gestohlenen Stickerieen repräsentieren — soweit bis jetzt festgestellt ist, — einen Wert von mehr als 60.000 Mark. Es wurden zumeist sehr kostbare Spitzen gestohlen. Die Täter, ein Markthelfer und ein Schlosser, befinden sich in Haft. Ferner wurden drei hier weilende Kaufleute aus Krakau bezw. Lodz, welche seit langer Zeit die gestohlenen Spitzen aufkauften, verhaftet; einer von ihnen wurde jedoch gegen eine Kaution von Mk. 8000 wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Diebe hatten sich nach Seifenabdrücken Nachschlüssel zu den Warenlagern angefertigt und verübten die Diebstähle manchmal am hellen Tage. Es stehen die Verhaftungen auch mehrerer Blauerer Kaufleute wegen Hehlerei bevor.

Zwei Kinder verbrannt. Die Prager Polizei entdeckte am 23. d. durch Zufall ein schreckliches Verbrechen. Ein Mann machte die Anzeige, daß die 47jährige Magd Franziska Kadlec, welche in Smichow bei einem Kohlenhändler bedienstet ist, ihr eigenes Kind und zwei uneheliche Kinder einer anderen Dienstmagd in bestialischer Weise beseitigt habe. Die Kadlec wurde verhaftet, und gab die Richtigkeit der Anzeige zu. Sie erzählte, daß sie am Küchenherde einen kleinen Scheiterhaufen errichtet habe, auf welchen sie die Leichen der Kinder legte. Als das Feuer verlöschen war, seien die Leichen vollständig zu Asche verbrannt gewesen. Sie behauptete jedoch, die Kinder nicht selbst getötet, sondern nur die Leichen aus dem Wege geräumt zu haben. Die beiden fremden Kinder habe sie über ausdrücklichen Wunsch der Magd verbrannt. Die Bestie in Menschengestalt ist aus der Stadt verschwunden.

Wiener Varietee.

Heute und täglich

GROSSE VORSTELLUNG.

Vofales.

Merktafel.

- 27. Jänner Samstag: „Im Zeichen der Reklame“ im Marinekasino.
- 2. Februar, Freitag: Kinderball im Marinekasino.
- 3. „ Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 3. „ Samstag: „An der österr. Riviera“, „Deutsche Sängerrunde“.
- 5. Februar Dienstag: Wiederabend im Marinekasino (Prof. Madensti, Fr. Wizzi Fezel).
- 6. „ Dienstag: Kränzchen der Gastgewerbe-Angestellten.
- 10. „ Samstag: Ball im Marinekasino.
- 15. „ Donnerstag: Generalversammlung des Marinekasinovereins.
- 17. „ Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 24. „ Samstag: Lumpenball der „Deutschen Sängerrunde“.
- 27. „ Dienstag: „Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ im Marinekasino.
- 28. „ Mittwoch: Heringschmaus im Marinekasino.

An unsere Abnehmer. Die Bezugsblöcke für den Monat Februar gelangen heute zur Ausgabe.

Personalnachricht. Der Minister für Kultus und Unterricht hat Herrn Theodor Campa, Lehrer an der hiesigen Staatsvolkschule, zum Lehrer an der Staatsvolkschule I in Triest ernannt.

Die Probefahrt S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ mußte auch gestern der Bora wegen unterbleiben.

Vom Marinekasino. Uebermorgen findet im Marinekasino eine Tanzunterhaltung „Im Zeichen der Reklame“ statt, für die sich reges Interesse kundgibt. Beginn 9 Uhr abends.

Theater. Der Kinematograph des Herrn Spina scheint unerschöpflich an prächtigen Bildern zu sein. Auch bei der gestrigen Vorstellung kam ein szenenreiches Programm zur Vorführung. Die komischen Bilder, wie die „akrobatische Szene“ und „moderne Diebe“, erregten die allgemeine Lust der Zuschauer. Glänzend war die phantastische Projektion der großen Bilderreihe „Die wunderliche Reise durch das Unmögliche“, deren Vorführung volle zwanzig Minuten dauerte. Die Szene, welche den Empfang der italienischen Königsfamilie vorstellte, wurde durch die Intonierung der „Marseillaise“ noch lebendiger gestaltet. Den Schluß der Vorstellung bildete eine komische Szene aus dem Militärleben. Das Haus war trotz der kalten Witterung recht zahlreich besucht. Heute vollständig neues Programm.

Absperrung der Wasserleitung in S. Policarpo. Behufs Reinigung eines Absperrschiebers der Gemeindegewässerleitung in der Veteranenstraße bleibt die marine-ärztliche Wasserleitung in S. Policarpo ab heute 9 Uhr vormittags bis morgen 5 Uhr nachmittags abgesperrt, weshalb in dieser Zeit sämtliche marine-ärztlichen Offiziers- und Beamtenwohnhäuser, das Marinehospital, die Marinekaserne sowie die Arbeiterwohnhäuser, das Proviantamt, Fissella und Bergarolla ohne Wasser bleiben werden. Wie uns mitgeteilt wird, bleiben auch die Privathäuser in diesem Stadtteile für die angeführten Stunden ohne Wasser. Es wird sich daher empfehlen, sich bereits in den heutigen Morgenstunden mit dem nötigen Wasser zu versehen.

Die Bora. Die durch die Bora verursachten Verkehrsstörungen machen sich sehr fühlbar. Wegen schwerer See im Quarnero mußte der Dampfer „Tatra“

der Ungaro-Croata, der gestern um 1 Uhr mittags fällig war, in den Hafen von Fiume zurückkehren. Die „Sarajevo“, die von Triest nach Dalmatien auslaufen sollte, mußte vor einigen Tagen vor unserem Hafen Anker werfen. Gestern versuchte der Dampfer auszufahren, mußte aber des hohen Seeganges wegen umkehren und legte am Elisabethmolo an. Der Floßdampfer „Almiffa“, der gestern um halb 3 Uhr von Triest fällig war, ist bis zur Stunde noch nicht eingetroffen, ebenso fehlt ein anderer Floßdampfer, der um halb zehn Uhr vormittags von Dalmatien hier einlaufen sollte.

Schwerer Unfall. Gestern nachmittags um halb 4 Uhr geriet auf noch unaufgeklärte Weise der sechzehnjährige Arbeiter Johann Ruffitsch im Ausrüstungsarsenale bei der Torpedobootsdivision in eine Hobelmaschine. Dem Bedauernswerten wurde der rechte Oberschenkel gebrochen. Er mußte sofort dem Marinehospital abgegeben werden.

Savarie. Bei der am 23. d. M. vorgenommenen Probefahrt mit S. M. Torpedoboot „Krähe“ plachte infolge Verstopfung ein Kesselrohr. Das beschädigte Rohr wird gewechselt werden, worauf die Uebergebungsprobefahrt stattfinden wird.

Holzdiebe. Eine Marinepatrouille verhaftete gestern vormittags bei dem Fort Bourguignon fünf Burschen, die in dem dem Marineärar gehörigen Walde Holz schlugen.

Zugelaufen. Ein schwarzer Esel ist zugelaufen. Der Eigentümer kann ihn bei Josip Große, Via Siano Nr. 68, abholen.

Gefunden und im Sicherheits-Wachkommando abgegeben wurde ein Militärpaß.

Eine Diebin. Die 24jährige Dienstmagd Maria Zangherella wurde gestern verhaftet. Sie hat einer ganzen Reihe von Dienstgebern verschiedene Effekten, wie Broschen, Jacken, einen Regenschirm und Pretiosen entwendet.

Ein Fahrraddieb. Vor ungefähr 6 Monaten stahl der 15jährige Josef Jurisewich einem Seeoffizier ein Fahrrad. Erst dieser Tage gelang es, den Täter auszuforschen, worauf er gestern auf Ansuchen des Kreisgerichtes Rovigno von der hiesigen Polizei verhaftet wurde.

Militärisches.

Personalverordnung. Ernannt werden mit 1. Februar 1906: zum provisorischen Schiffbauingenieur 3. Klasse (mit dem Range vom 1. Februar 1906) der Einjährig-Freiwillige des Matrosenkörpers Attilio Pizzetti; zum provisorischen Assistenten für Chemie in der 9. Rangklasse (mit dem Range vom 1. Februar 1906) Dr. phil. Franz Nigler (Potsdam).

Ausdozung. Heute wird bei Wetterzulassung die Ausdozung S. M. S. „Bermac“ aus dem Balancebuch stattfinden.

Militärische Konferenzen. Im Laufe dieser Woche finden wie alljährlich in der Wiener Hofburg militärische Konferenzen statt. In erster Linie handelt es sich um Personalangelegenheiten der Generalität, dann um die Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft der Armee. Ein besonderes Interesse haben diese Konferenzen, weil drei neue Generaltruppeninspektoren zum erstenmal zum Vortrage erscheinen werden: Erzherzog Friedrich, der Korpskommandant von Budapest Graf Utkül-Gyllenband und Feldzeugmeister Galgoczy.

Schönstes Geschenk für Laubsäge-Freunde!

Laubsäge-Werkzeuge in fein polierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für Jung und Alt. Das Preisbuch verleiht gratis das Erste Wiener Warenhaus für Laubsäge-Werkzeugspezialitäten „Zum goldenen Pelikan“ Wien, VII/2, Siebensterngasse 24.

Briefkasten der Redaktion.

Orich. Wir müssen darauf bestehen, daß Sie uns den Namen nennen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 24. Jänner 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet hat sich noch weiter gegen E vorgeschoben und lagert der Kern über Böhmen. Der Gradient gegen Süd ist etwas schwächer geworden. In der Monarchie schwach bewölkt bei NE-W-Slichen Winden, an der Adria ausheiternd und mäßig frische Bora. Die See ist bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter, mäßig frische Bora, sehr kühl fortdauernd. Barometerstand 7 Uhr morgens 68.8, 2 Uhr nachm. 67.9%, Temperatur . . . 7 . . . -0.2, 2 . . . +3.2% C. Regenbesitz für Pola: 0.4 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm. 8.4°. Ausgegeben um 4 Uhr 0 Min. nachmittags.

Unsere heutige Nummer enthält eine zweiseitige Beilage.

KLEINER ANZEIGER

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten:

Wohnung mit 6 Zimmern, Küche, Badzimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Erner, Telephon 51, Via Desenghi 14. 267

Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badzimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Erner, Telephon 51, Via Desenghi 14. 268

Ein Lawn-Tennis-Platz in Via Medolino zu vermieten. 293

Zimmer, Küche, Keller samt Zubehör, und Wasser im Hause. 311

Zimmer, Kabinett und Küche mit allem Zubehö. 297

Zu mieten gesucht:

Elegantes Zimmer für einen Herrn gesucht. Schriftliche Offerte unter „G“ an das Morgenblatt.

Verschiedenes:

Tüchtiger Inzeraten-Akquisiteur gesucht. Anträge unter „2“ an das Morgenblatt.

Sofort zu verkaufen fast neue Möbel sowie Küchen- und Hausgeräte wegen Ueberfüllung.

Südmark-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnblücher, in dem Tabakverschleiß am Bahnhof und beim Vereinskassener K. Jorgo. 286

Deutschsprechender Tanzmeister wird gesucht. Gefällige Adresse an die Geschäftsstelle des Blattes. 309

Mädchen für alles zum 1. Februar gesucht. Angebote unter „H. v. D.“ an das Morgenblatt.

Hygienische Spezialität!
Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Dugend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 216
Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50. Preisurant kostenlos.

208 Filialen The Jahrgang II.
Berlitz School of Languages
Sprachschule für Erwachsene
— POLA —
Olivo S. Stefano 1, II. Stock
Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache.
Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends.
Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivill.
Prospekt gratis
Einschreibungen für alle Sprachkurse finden täglich statt.

Spezialität Krainer Würste Ia
Garant. rein Schweinefleisch, schöne große Würst für Kaufleute u. Delikatessenhändler billig, verdient geg. Nachnahme
Franz Krvarić - Laibach.

Politeama Ciscutti - Pola.
Heute abends um halb 9 Uhr
Sechste große Vorstellung
— Spina —
mit seinem bekannten Kinematographen.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

Das Sträflingschiff.

Seeroman von Clark Russell.

30 Autorisiert — Nachdruck verboten.

Ich erzählte ihm.
 „Also Handlanger des Stewards und der Stewardsmaaten!“ rief er mit offenbarem Mißfallen. „Na, ich danke!“
 „Ich bin damit sehr wohl zufrieden, Will. Eine andere Arbeit hätte ich nicht verrichten können, denke doch nach. Wenn ich nur Tom erst einmal gesehen hätte!“
 „Halte den Eimer, ich werde pumpen. Die Schildwache tut uns nichts. Hier vorn bei uns spielen die Soldaten keine Rolle. Ich könnte dich umarmen für dein herzhaftes Auftreten dem Doktor und dem Schiffer gegenüber! Wo schläfst du?“
 Er machte sich mit dem Pumpenschwengel zu schaffen, als sei daran etwas nicht in Ordnung. Ich gab ihm Antwort.
 „Also eine eigene Kammer!“ rief er. „Das ist ja herrlich! Sie hätten dich für ein Ueberfahrtsgehalt von sechzig Guineen nicht besser unterbringen können! Soll ich dir dein Geld wiedergeben?“
 „Nein. Man hat mich durchsucht; wenn ich nun Geld zum Vorschein bringe, dann wird man glauben, ich hätte einen Freund an Bord. Aber um etwas anderes bitte ich dich, Will: verschaffe mir Papier und einen Bleistift. Nicht jetzt, später, bei passender Gelegenheit. Ich muß an Tom schreiben.“
 „Wie aber willst du ihm den Brief zustellen?“
 „Ich werde schon einen Weg finden.“
 „Marian, kein Mann auf der ganzen Welt ist das wert, was du für Tom tust! — Wie kalt der Wind ist! Und wie sie den alten Kasten pressen! Lange wird's nicht mehr dauern, dann heißt's: Alle Mann auf, Segel reffen! Den ganzen Eimer voll Wasser brauchst du aber nicht.“
 Er goß zwei Drittel des Wassers aus und gab mir den Stropp des Eimers in die Hand.
 „Kommi,“ sagte er, „allzulange dürfen wir nicht hier oben bleiben.“
 Wir stiegen die Treppe hinunter. Will schlüpfte wieder in sein Logis.
 Der Steward, der seinem Maaten beim Tischdecken half, verlangte zu wissen, was mich so lange auf der Back zurückgehalten habe.
 „Die Pumpe war nicht in Ordnung,“ antwortete ich, „auch weht der Wind so hart.“

„So. Na, dann tummle dir jetzt aber. Faulenzerei wird hier nicht gelitten. Schickst du dir hier nicht, denn so schick ich dir, das heißt nach vorn zum Bootsman; da giebt's denn wat mit dem Lamp, verstehst du mir?“
 Der Stewardsmaat lachte. Ich aber ging schnell in meine Kammer und wusch mir Hände und Gesicht, so gut sich dies im Finstern machen ließ.
 Des Stewards Drohung schreckte mich nicht im mindesten. Der Gedanke, daß ich mich ja nur zu erkennen zu geben brauchte, um sogleich als eine Persönlichkeit von allgemeinstem, romantischstem Interesse dazustehen, die sicherlich jeder mit Rücksicht behandeln würde, dieser Gedanke machte mich beinahe übermütig.
 Ich legte die Hand auf das Paket in der Oberkoje, das meine Frauengarderobe enthielt, und lachte beinahe laut auf.
 Was würde wohl der Steward sagen, wenn ich mich umkleidete und plötzlich als Dame im Salon erschien?

10. Kapitel.

Der Sträfling Tom.

Am ersten Tage meiner neuen Tätigkeit gab es nur wenig für mich zu tun. Der Steward traute meiner Seefestigkeit noch nicht recht, und deswegen holte er noch selber mit seinen Maaten die gefüllten Schüsseln und Klöpfe aus der Kombüse. Ich hatte mich im vorderen Teile des Salons aufzuhalten, die gebrauchten Teller in einen Korb zu packen, die Messer und Gabeln zu sammeln und gelegentlich etwas aus der Pantry zu holen.
 Der Salon gewährte ein glänzendes, anheimelndes Bild. Unter der Decke schlangen zwei große Kugellampen in silberner Fassung; ihr Licht wurde von den Spiegeln und dem polierten Fachwerk der Wände bei den Bewegungen des Schiffes mannigfaltig zurückgeworfen.
 Der Kapitän nahm den Platz am oberen Ende der Tafel ein; ihm zur Rechten saß der Doktor. Hauptmann Barrett und Leutnant Chimmo speisten ihnen gegenüber. Ein paarmal bemerkte ich, wie der Hauptmann sein Glas ins Auge klemmte und mich betrachtete, sein Blick verriet aber nichts, als eine gewisse Bewunderung darüber, mich hier als Kajütendiener beschäftigt zu finden.
 Als ich von einem Gange nach der Pantry zurückkam, hörte ich, wie der Leutnant Chimmo zu ihm sagte:

„Was würden die Kerle da unten im Zwischendeck wohl zu solch einem saftigen Hühnerbraten sagen! Ihr Koch versteht übrigens keine Sache, Kapitän Sutherland.“
 „Das Futter der Sträflinge ist ein ganz infernalisches Zeug,“ bemerkte Hauptmann Barrett.
 „Gut ist's nicht, aber noch immer zu essen, wie Karl der Zwölfte zu einem Soldaten sagte, der ihm verschimmeltes Brot zeigte,“ rief der Doktor.
 „An einer Tafel wie dieser hier ist es leicht, philosophische Betrachtungen anzustellen über das Los von Leuten, die schlecht und unzureichend ernährt werden,“ sagte Leutnant Chimmo.
 „Sträflinge werden nicht besser und nicht schlechter beköstigt, als Matrosen,“ warf Kapitän Sutherland ein.
 „Ich meinstest wäre lieber ein Sträfling, als ein Matrose,“ sagte der Hauptmann.
 „Man findet oft genug beides in einer Person,“ bemerkte der Leutnant. „Es ist erstaunlich, was für Gesichter man unter den Leuten vor dem Mast findet.“
 „Nehmen Sie sich in acht, daß unseren Matrosen nicht zu Ohren kommt, wie Sie über sie urteilen,“ sagte der Kapitän mit einem Blick auf den Steward. „Kammat ist in gewissen Dingen sehr empfindlich.“
 Der Hauptmann brachte das Gespräch auf ein anderes Gebiet.
 „Doktor,“ wendete er sich an diesen, „wie beschäftigen Sie Ihre Sträflinge, wenn das Wetter wieder besser wird?“
 „Mit Schulunterricht, Bibellesen und öfteren Gebetsversammlungen.“
 „D,“ rief Leutnant Chimmo, „nur nicht erziehlisch einwirken wollen. Die Kerle taugen jetzt schon nichts; durch solche Erziehungsversuche werden sie nur noch schlechter.“
 „Da hat Chimmo recht,“ pflichtete der Hauptmann bei. „Ich wette so hoch sie wollen, Doktor: Die Schlimmsten der Horde da unten sind die, die die meiste Intelligenz besitzen und die beste Erziehung genossen haben.“
 Der Doktor gab keine Antwort.
 „Ich will hier eine Tatsache konstatieren,“ ergriff der Kapitän das Wort, einen etwas unsicheren Seitenblick auf den Doktor werfend; „Bates, mein Obersteuermann, kennt einen der Sträflinge, einen Mann mit Namen —“
 Der Doktor verhinderte ihn durch eine Handbewegung an der Mundgebung des Namens.
 (Fortsetzung folgt.)

Bezahlt sich das Annonzieren?

Auf diese Frage antworten die folgenden Inhaber von Weltfirmen, die zum größten Teil Millionäre und deshalb in Geschäftsfragen Autoritäten sind:

- „Meinen Erfolg verdanke ich dem Annonzieren.“ Bonner.
- „Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze.“ A. J. Stewart.
- „Wie kann die Welt wissen, daß jemand etwas Gutes hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt.“ Vanderbilt.
- „Die Annonzen sind dem Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist — die bewegende Kraft.“ Lord Macanley.
- „Alles, was ich habe, meinen Weltnamen, meine Millionen — verdanke ich nicht allein der Reellität der Geschäftsführung, sondern zu 99% der Macht der Anzeigen. Ich bin zur Gewißheit gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Macht der Annonzen in die Höhe kommen und gewinnbringend sein kann.“ Rudolf Hertzog.

Banca popolare Goriziana
Agenzia di Pola. 31

- Skontiert direkte und domizillierte, nicht über 6 Monate fällige Akzepte nach der Tagestaxe.
- Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
- Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxta Bürgschaft.
- Übernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4% Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
- Übernimmt Einzahlungen in Kontokorrente gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
- Übernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.
- Übernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
- Effektulert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.

ANT. TRANFIĆ - POLA
 Via Sissano
 (früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)
Erste Lissaner Weinkellerei
 50 und Spezialität in **OLIVEN-OEL**
 Großes Assortiment und mäßige Preise.

Bildhauer- u. Steinmetzatelier
VITTORIO MADRIZ
 autorisierter Steinmetzmeister
 Pola, Circonvallazione Nr. 43.
 Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler Einfache und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen. — Genauigkeit in der Ausführung. — **Billigste Preise!** 147

Laubsäge **Warenhaus gold: Pelikan**
 VII, Siebensterng. 24
 Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Verlangt in allen Gast- und Kaffeehäusern das POLAER MORGENBLATT!

Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher
 mit erhöhter Plastik des Bildes.
 Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mk. 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130; 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 284
 Direkter Vertreter für Pola nur: **K. JORGO**
 Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21

FRANZ JIRAS
 TRIEST — prot. Firma — POLA
 Via Caserma 15, Via Molin Piccolo. Via dell' Arsenalo, Palais Fabbro.

Uniformierungsanstalt und Zivilschneider
 Beideter Schätzmeister des k. k. Landesgerichtes in Triest.
 Lieferant des Allerhöchsten Hofes.
 Kontraktlicher Lieferant der k. u. k. Infanterie-Kadettenschule. — Regimentsschneider des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 87, des k. k. Landwehrregimentes Nr. 5, Lieferant des k. u. k. Festungs-Artilleriesregimentes Nr. 4, Lieferant der k. k. Staatsbahnen.
 Stets lagernd alle Uniform-Ausrüstungssorten.
Lager echt englischer Modestoffe.
 Empfiehlt sich zur promptesten Lieferung für die Herren Reserveoffiziere streng solid und preiswürdig.
 232

Fortschritte im Dampfturbinenbau.

Von Ingenieur Friedrich Bauer.

(Schluß.)

Die Turbinen fanden zunächst in den städtischen Elektrizitätswerken ausgedehnte Verbreitung, wo sie wegen des geringen Raumbedarfes, der leichten Fundamente, der einfachen Wartung, schnellen Betriebsbereitschaft und guten Oekonomie rasch beliebt wurden. Die erste große Turbine am Kontinent — 1898 — war die Elberfelder Parsons-Turbine (1800 Pferdekraft). In Oesterreich ging die Linzer Tramway- und Elektrizitätsgesellschaft mit einer 4000pferdigen Parsons-Turbine voran; es folgten Brünn, Karlsbad, Marienbad, Teplitz und Lemberg sowie Wien, woselbst gegenwärtig zwei Parsons-Turbinen von je 10.000pferdekraftiger Leistung aufgestellt werden. Es ist dadurch gelungen, den in der städtischen Zentrale noch verfügbaren Platz so günstig auszunutzen, daß auf dem ursprünglich für zwei Kolbendampfmaschinen à 4000 Pferdekraft bestimmten Raume jetzt drei Turbo-Aggregate von je 10.000 Pferdekraften untergebracht werden. Interessant ist übrigens, daß nahezu das gleiche Modell in einer Pariser Zentrale in zweiter Ausführung ist. Sechs weitere Maschinensätze werden daselbst zugebaut, und jetzt kommt diese Turbine auch in Berlin zur Aufstellung. Heute sind an Parsons-Turbinen weit über 1 1/2 Millionen Pferdekraft teils in Ausführung, teils im Betriebe, woran die Oesterreichische Dampfturbinengesellschaft, welche die Lizenzträgerin für unsere Monarchie ist, seit drei Jahren mit zirka 60.000 Pferdekraften teilnimmt.

Aber auch die meisten industriellen Unternehmen, Berg- und Hüttenwerke, gehen, sobald sie ihre Betriebe zentralisieren und die elektrische Kraftübertragung einführen, auf Dampfturbinen über.

Es wurde schon früher auf das allgemeine Bestreben nach leichteren und raschlaufenden Maschinen und die dadurch bedingte Bevorzugung der rotierenden Bewegung verwiesen. Auch im Pumpen- und im Gebälgebau macht sich diese Neigung geltend. Die Kreiselpumpe ist zwar eine alte Erfindung, aber erst in jüngster Zeit wurde sie vervollkommen, für hohe Förderhöhen brauchbar gemacht und damit einer ausgedehnten Verwendung im Bergwerksbetriebe zugeführt. Mit ihrer hochsteigerten Tourenzahl begegnet sie jetzt der eben vollendeten Dampfturbine als Antriebsmittel, und aus der Kombination beider Maschinen hat sich ein fruchtbringender Fortschritt ergeben.

Die jüngste Vereinigung drehender Maschinen stellt das Turbogebläse dar, dessen erste Ausführung wir abermals Parsons verdanken. Hier werden bloß zwei ungefähr gleich gebaute Zylinder aneinander gekuppelt. In dem ersten erzeugt der Dampf expandierend mechanische Arbeit im Schaufelapparat, in dem zweiten wird sie wieder verzehrt und gleichzeitig Luft in einem ähnlichen Schaufelapparat verdichtet. Die Einfachheit dieses Aggregates sichert dem Turbogebläse die größte Bedeutung für die Zukunft. Oesterreich, welches stets dem technischen Fortschritte gehuldigt hat, gebührt das Verdienst, das erste Turbogebläse auf dem Kontinent zur Aufstellung zu bringen. Es ist für 450 Kubikmeter Luft in der Minute bestimmt und zur Zeit in den Werkstätten der Ersten Brünnener Maschinenfabrikgesellschaft für die erzherzoglich Friedrichschen Hüttenwerke in Teschen in Ausführung.

Von heute noch kaum zu überschender Bedeutung aber wurde die Turbine in direkter Verbindung mit der Schraube als Schiffsmotor. Auch hier ging die Anregung und erste Ausführung von Parsons aus. Er baute schon im Jahre 1894 ein Versuchsschiff, welches eine Geschwindigkeit von 32 Knoten erreichte. Später wurden Versuche bekannt, welche Professor Katoen in der französischen Marine vornahm; und in letzter Zeit gingen Notizen über die günstige Probefahrt des deutschen Schnelldampfers „Kaiser“, welchen die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin mit Turbinen ausgestattet hat, durch die Blätter. Der Jahresbericht der Parsons Steam Company aber weist 590.000 Pferdekraft aus, die teils im Betriebe, teils in Ausführung begriffen sind. Die Vorteile der Turbine sind gerade im Schiffsbau von größter Wichtigkeit, nämlich Raum- und Gewichtersparnis, einfache Wartung, schnelle Dienstbereitschaft und Fortfall aller Vibrationen des Schiffskörpers, welche durch die hin- und herschwingenden Massen der Kolbendampfmaschine entstanden, und deren Herabminderung die stete Sorge der Konstrukteure bildete. Andererseits waren enorme Schwierigkeiten zu überwinden, die zunächst in der Wirkungsweise der Schiffsschrauben begründet waren, welche bei zunehmender Tourenzahl von ihrem Effekt einbüßen. Ferner ist die Turbine nicht ohne weiteres umsteuerbar. Parsons fand neue Schraubenformen auf dem Wege des Versuchs, verkleinerte die Tourenzahlen seiner Maschinen und baute für die Rückwärtsfahrt eigene Turbinen ein, ohne den Raumbedarf wesentlich zu vergrößern.

Das Mißtrauen, dem die neuartige Maschine begegnete, veranlaßte die Rhedereien, welche als erste deren

Anschaffung wagten, von ganzen Serien gleich starker Schiffe immer nur einige mit Turbinen auszurüsten, und diesem Umstande verdanken wir eine Reihe höchst interessanter Wettfahrten zwischen Kolbenmaschinen- und Turbinendampfern sonst gleicher Bauart, welche für die Beurteilung des neuen Motors von ausschlaggebender Bedeutung waren. Außer den erwähnten Vorzügen ergaben sich höhere Geschwindigkeiten bei voller Fahrt, während der Dampfverbrauch bei halber Fahrt ungünstiger war, wie ja die Turbine ihrem Wesen entsprechend nach hohen Geschwindigkeiten verlangt. Daher wurden zunächst die Schnelldampfer gewonnen, weil sie mit gleichbleibender, und zwar mit der Maximalgeschwindigkeit die Meere durchziehen. Schwieriger war die Aufgabe zu lösen, welche die Kriegsschiffe stellen, da sie nicht nur im Gefechte bei voller Anstrengung des Motors, sondern auch auf der Reise bei langsamer Fahrt hohe Betriebsökonomie verlangen. Man baute die sogenannten Marschturbinen ein, welche den Zweck haben, bei langsamer Fahrt den Arbeitsweg des Dampfes durch die Maschinen zu verlängern, sein Expansionsgefälle zu verringern und so die Geschwindigkeiten zu verkleinern.

Um die Erfolge zu beleuchten, die auf diesem Wege erzielt wurden, seien nur noch einige Daten des vorhin erwähnten Berichtes der Parsons Marine Steam Company wiedergegeben: Die englische Admiralität hat sich auf Grund umfassender Proben mit Torpedobootzerstörern und mit dem Kreuzer „Amethyst“ entschlossen, alle in diesem Jahre zu erbauenden Schiffe mit Parsons-Turbinen auszurüsten; darunter das Schlachtschiff „Dreadnought“. Auf den britischen Inseln haben 25 der größten Schiffswerften den Bau der Parsons-Marineturbine aufgenommen. Außerdem werden sie in Deutschland, Italien, Belgien, Frankreich, Holland, Dänemark, Amerika und Japan gebaut. Soeben hat der Cunard-Dampfer „Carnaria“ mit 20.000 pferdekraftigen Turbinen seine Probefahrten beendet, während zwei Kolosse mit je 70.000 pferdekraftigen Maschinen noch in Ausführung sind. Angesichts solcher Erfolge steht zu erwarten, daß auch der österreichische Schiffsbau sich der neuen Maschine zuwenden wird.

Indem wir das Schiffsgebiet verlassen, auf dem die Turbine nebst dem Dynamobetriebe die größten Fortschritte gemacht hat, bleibt noch ihre Verwendung für den Abdampftrieb zu besprechen. Die Turbine, besonders die vielstufige, vermag niedrig gespannte Dämpfe vorzüglich auszunutzen. In Hüttenwerken und Bergwerksbetrieben sind nun große Dampfmaschinen tätig, welche wegen ihres intermittierenden Betriebes selten mit Kondensation versehen wurden, und deren Auspuffdampf, obzwar er noch ein bedeutendes Arbeitsvermögen besitzt, nutzlos in die Luft zerfliebt. Diesen Abdampf sammelt man in einem Akkumulator und führt ihn einer Niederdruckkondensations-Turbine zur weiteren Verwertung zu. Selbstverständlich eignen sich alle sonst brauchbaren Turbinensysteme für diese Anwendung. So sehen wir, wie die Turbine, immer weitere Gebiete erobert, eine neue Epoche im Bau der Kraftmaschinen begründet. Ihre ganze Bedeutung für unser Wirtschaftsleben können wir jetzt noch schwer beurteilen, und erst die Zukunft wird sie der Welt zum Bewußtsein bringen.

Mozarts Lebenslauf.

Johann Chrysostomus Wolfgang Amadeus Mozart wurde am 27. Jänner 1756 in Salzburg geboren. Seine Vorfahren stammten aus Augsburg, ein Mozart war namhafter Maler gewesen. Mozarts Vater hatte einen guten Ruf als Musiker und war Vizekapellmeister an der fürstlichen Kapelle zu Salzburg. Die ältere Schwester Maria Anna, Nanette genannt, nachmalige Baronin Verchtold, war ebenfalls sehr musikalisch. In seinem traurigen und kurzen Lebenslauf, den „Wolfgang Amadeus“ mit anderen Bringen aus Genieerland gemeinsam hatte, zeichnete er sich als Wunderkind und durch ungewöhnliche Arbeitsfreudigkeit ganz besonders aus. Der dreijährige Knabe war bereits musikalisch, der vierjährige spielte Klavier, der fünfjährige komponierte Klavierstücke, der sechsjährige spielte vor der Kaiserin Maria Theresia.

Ans Wunderbare grenzt die wohlverbürgte Tatsache, daß er ohne jede Anleitung Violine zu spielen begann. Der Vater unternahm mit dem Sohne und der älteren Tochter Kunstreisen nach Deutschland, Paris, wo die Sonate Opus 1 erschien, nach England und Holland. Die folgenden Jahre wurden ersten Musikstudien gewidmet. Nach zwei glücklichen italienischen Reisen trat Mozart beim Erzbischof Hieronymus (Graf Colloredo) in Dienst; dieser Kirchenfürst konnte die Bedeutung des jungen Künstlers nicht würdigen. Amadeus ging auf die Wanderung, um eine bessere Stelle zu suchen. In Mannheim lernte er die Schwestern Weber kennen, und die älteste, Aloisia, wurde seine erste Liebe; im Jahre 1782 heiratete er ihre Schwester Konstanze. Auf seinen mehrfachen Irrfahrten kam er oft nach Wien, wo er sich schließlich häuslich nieder-

ließ. Seine einaktige Operette „Der Schauspieldirektor“ wurde 1786 in Schönbrunn aufgeführt. „Le nozze di Figaro“ in demselben Jahre, 1787 „Don Juan“ in Prag. In demselben Jahre erhielt er den Titel eines k. k. Kammermusiklers mit 800 Gulden Gage: „Zuviel für das, was ich leiste, und zu wenig für das, was ich leisten konnte.“ „Così fan tutte“ wurde im Jahre 1790 in Wien gegeben. Trotz aller künstlerischen Erfolge waren seine Gesuche um eine zweite Hofkapellmeisterstelle und um eine Domkapellmeisterstelle bei St. Stephan erfolglos, 1791 erlebten „Titus“ in Prag und „Die Zauberflöte“ in Wien ihre Uraufführungen. Ein „Requiem“, welches Graf Wallsegg bestellt hatte, wurde Mozarts Schwanengesang. Er starb nach längerer Krankheit — er selbst dachte an eine Vergiftung — am 5. Dezember 1791 um 1 Uhr nachts und ließ die arme, kranke Witwe mit zwei Kindern zurück, von denen eines kaum fünf Monate alt war. Sein Leichenbegängnis fand bei heftigem Schneesturm statt; seine sterblichen Ueberreste wanderten in ein Massengrab des St. Marzler Friedhofes in Wien.

Mozart war einer der fruchtbarsten Komponisten; als Knabe schrieb er 44 Werke, als Jüngling 146, in den Jahren 1774 bis 1780 176, 1781 bis 1784 98, 1785 bis 1791 162; von den letzteren genügt jedes, um ihm Unsterblichkeit zu geben. Sein Grabdenkmal ohne Grab befindet sich auf dem Zentralfriedhofe.

Allerlei.

Photokünstler und Knipser. Auf jedem Gebiete menschlichen Schaffens können wir leichtfertige und ernste Arbeiter beobachten. Diese streben dem gesekten Ziele mit beharrlicher Gewissenhaftigkeit entgegen, jene rechnen mit den glücklichen Zufällen, welche mitunter der Oberflächlichkeit den Schein echten Könnens vorübergehend verleihen. Schließlich behauptet doch nur der gewissenhafte Arbeiter das Feld. Das gilt auch für den Amateurphotographen. Die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Amateure bewegt sich in den absonderlichsten Gegensätzen, trotzdem dem photographischen Verfahren eine relativ einfache Technik zugrunde liegt. Der eine bringt absolut nichts fertig, oder er kann nur auf etliche Zufallserfolge hinweisen; dem anderen „gelingt“ alles. Nirgends finden Leichtfertigkeit und Gewissenhaftigkeit so sichtbaren Ausdruck als in der Photographie. Die Ursache der vielen Mißerfolge ist, so paradox es klingen mag, die einfache Technik. Weil sie einfach ist, glauben viele sie recht schleuderhaft handhaben zu dürfen. Der Irrtum rächt sich bitter. Die Photographie ist ein Faktor, dessen wohlthätiger Einfluß auf die Ausgestaltung des künstlerischen Empfindens weitesther Kreise noch nicht genügend gewürdigt wird, somit wird auch der ethische Einfluß der Photographie unterschätzt. Das Verdienst, in dieser Richtung einen bedeutsamen Wandel angebahnt zu haben, gebührt der illustrierten Monatschrift für Amateur-Photographie und Projektion „Der Amateur“, welche mit dem vorliegenden Jännerhefte einen neuen Jahrgang beginnt. Würde dieselbe von allen Amateurphotographen gelesen werden — der geringe Abonnementspreis von 6 Kronen pro Jahr ermöglicht diesen „Luzus“ auch Minderbemittelten — so gäbe es bald keine Knipser und keine Mißerfolge. Die neueste Nummer bietet in gewohnter Weise eine Fülle von gebiegenen Aufsätzen, zwei Kunstbeilagen und zahlreiche Textillustrationen und wird vom Verlage Carl Konegen, Wien I. Opernring 3, als Probenummer auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Ein merkwürdiges Staatswesen stellt die Insel Samos dar, die durch den Mut ihrer Bewohner eine so große Selbstständigkeit und solche Privilegien besitzt wie kein anderer Teil des großen türkischen Reiches. Unter der Garantie von Frankreich, England und Rußland bildet Samos mit den benachbarten Inseln seit 1832 ein Fürstentum unter der hohen Pforte. Die Hauptstadt ist Bathy, am Grunde einer Bucht des nördlichen Ufers gelegen. Abgesehen von dem Empfang eines jährlichen Tributs von 30.000 Piaster oder etwa 6000 Mark hat der Sultan mit der inneren Verwaltung der Insel nichts zu tun. Die Pforte bekräftigt nur den Gouverneur, der aber von orthodoxer Religion und griechischer Abstammung sein muß. Dieser wird Fürst genannt, mit Hoheit angedredet und muß sich im übrigen genau nach den Gesetzen des Landes richten. Jedes Jahr beruft der Fürst die „Versammlung“ ein, die aus 38 Vertretern besteht und auf dem Wege des allgemeinen Wahlrechts von allen Bewohnern über 21 Jahren gewählt wird. Der Fürst eröffnet und schließt die Sitzung, besitzt aber kein Recht, die Versammlung aufzulösen. Nach Erörterung der verschiedenen Gesetzesvorlagen und des Budgets ernannt die Versammlung vor Schluß der Session vier Vertreter, die für das nächste Jahr als ausführendes Organ bestimmt sind. Diese vier Personen, die je einen der vier Bezirke der Insel (Bathy, Karlovasi, Chora und Maratholamos) vertreten, tragen den Titel Senatoren und sind die Berater des Fürsten. Wagt es der Fürst, einem von der Versammlung beschlossenen Antrag seine Bestätigung zu verweigern, so verliert er sofort den Titel Fürst, und die Samier beauftragen die Entsendung eines andern Gouverneurs. Die Bewohner haben ihre eigenen Pässe, die in der ganzen Türkei anerkannt werden, und werden auch als „Bürger von Samos“ und nicht als türkische Untertanen behandelt. Das Fürstentum hat das im Königreich Griechenland gebräuchliche Strafrecht angenommen, aber nach seinen Bedürfnissen umgestaltet, so daß es ein besonderes Civil- und Strafgesetzbuch für Samos gibt. Die Ruhe wird selten gestört, denn die Bürger von Samos sind nüchtern und haben einen sanften Charakter, erziehen sich übrigens auch einer hinreichenden Wohlhabenheit; Verbrechen sind sehr selten. Das Fürstentum kennt auch keine Staatsschuld. Die Armee besteht im ganzen aus 166 Mann, einer Parade-truppe, die als Nationalgarde dient. Besonders merkwürdig ist das Postwesen. Briefmarken gibt es nicht, denn die Briefe werden kostenfrei vom Staat innerhalb des Reiches der Insel befördert. Jede Stadt und sogar jedes Dorf ist neuerdings auch mit Telegraphen versehen. So herrschen auf der kleinen Insel im großen und ganzen Verhältnisse, die eigentlich als ideal zu bezeichnen sind.

Vein Krämer. „Was bekommst du, Kleine?“ — „I mach an Spiritus — aber jo an recht feinketen, hat mei' Mutter g'sagt — junst kauft'n der Vater.“